

Wer Versuchung weckt

Ein Mainz Krimi

MONJA LUZ

Für meine Familie.

Wer Versuchung weckt

EIN MAINZ KRIMI



Vigilia Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

KAPITEL 1	
Nachts sind alle Narren grau	8
KAPITEL 2	
Dunkel war's, der Mond schien helle	15
KAPITEL 3	
Zu nachtschlafender Zeit	20
KAPITEL 4	
Noch vor der Wolfsstunde	27
KAPITEL 5	
Morgenstund', kein Gold im Mund	36
KAPITEL 6	
Morgendämmerung	38
KAPITEL 7	
Zum Mittagsläuten	45
KAPITEL 8	
Zur Mittagszeit	48
KAPITEL 9	
Lunchtime	52
KAPITEL 10	
Zur Kaffeezeit	57
KAPITEL 11	
Abendrot, Kummer droht	63
KAPITEL 12	
Abendwärts	69
KAPITEL 13	
Nur fast Feierabend	73

KAPITEL 14	
Abenddämmerung	77
KAPITEL 15	
Der Feierabend wartet nicht	80
KAPITEL 16	
Der Tag geht bald verloren	85
KAPITEL 17	
Endlich Feierabend	89
KAPITEL 18	
Abendessenszeit	94
KAPITEL 19	
Im Abendlicht wird alles milder	101
KAPITEL 20	
Nachts, wenn die Puppen tanzen	106
KAPITEL 21	
Der frühe Vogel	109
KAPITEL 22	
Morgens ist die Welt in Ordnung	112
KAPITEL 23	
Zeit für ein Frühstückchen	117
KAPITEL 24	
Morgenstund' tut Wahrheit kund	122
KAPITEL 25	
Zum zweiten Frühstück	126
KAPITEL 26	
Mittags wächst kein Schatten	133

KAPITEL 27	
Keine Mittagsruhe	142
KAPITEL 28	
Späte Lunchtime	147
KAPITEL 29	
Teatime	154
KAPITEL 30	
Nachmittagskaffee	161
KAPITEL 31	
Am Abend zur blauen Stunde	167
KAPITEL 32	
Abendrot bringt Kummer und Not	173
KAPITEL 33	
Nicht aller Tage Abend	180
KAPITEL 34	
Je später der Abend	186
KAPITEL 35	
Der Morgen verrinnt	192
KAPITEL 36	
Bis Mittag ist alles gegessen	202
KAPITEL 37	
High Noon	207
KAPITEL 38	
Die Schatten werden länger	212
KAPITEL 39	
Vergänglicher Nachmittag	215
KAPITEL 40	
Dämmerung, zwischen Hund und Wolf	220
KAPITEL 41	
Abend wird es wieder	225

KAPITEL 42	
Im Zwielficht	231
KAPITEL 43	
Noch nicht aller Tage Abend	235
KAPITEL 44	
Gegen Abend wird man klüger	238
KAPITEL 45	
Am Ende des Abends	245
KAPITEL 46	
Zur Geisterstunde	249
KAPITEL 47	
Neuer Tag, neues Glück	256
KAPITEL 48	
Im Laufe des Vormittags	261
KAPITEL 49	
Kurz vor Mittag	266
KAPITEL 50	
Zu Beginn der Abenddämmerung	271
KAPITEL 51	
Vergehender Morgen	276
KAPITEL 52	
In der Tagesmitte	279
KAPITEL 53	
Zur goldenen Stunde	286
KAPITEL 54	
Abendrot, schlecht Wetter droht	289
KAPITEL 55	
Zur Mittagsruh'	295
KAPITEL 56	
Am Ende des Tages	299



KAPITEL 1

Nachts sind alle Narren grau

Mittwoch, 11.11.

Elif lehnt sich an die Hauswand. Ihr stoßweiser Atem bildet Wölkchen vor ihrem Mund, die sich nur allmählich in der Dunkelheit der Nacht verlieren. Sie versucht, sich zu beruhigen, schließt die Augen. Aber sofort sieht sie wieder sein Grinsen, die Gier in seinen Augen.

»Alles gut?«

Sie zuckt zusammen. Zum Glück erkennt sie im nächsten Moment die Stimme: Aabid, ein Klassenkamerad.

Die Floskel ist völlig akzentfrei über seine Lippen gekommen. Hat fast meenzerisch geklungen.

Sie nickt. »Ja, passt.«

»Wirklich?«

Klar, dass er ihr nicht glaubt. Sie wirkt wie ein verschrecktes Häschen. Sie reißt den Haarreif vom Kopf. Die rosa Plüschhasenohren sind etwas verbogen. Mit fahrigten Händen streicht sie die gelösten Haarsträhnen nach hinten und setzt den Reif zurück auf ihre dunklen Haare.

Wie konnte ich so blöd sein und mich als Playboy-Bunny verkleiden? Fastnachtsauftakt hin oder her.

»Soll ich dich bringen?«, fragt er.

Er ist echt nett oder ist es Fassade? Ist er auf schnellen Sex aus?

Sie hebt den Kopf, stellt sich seinem forschenden Blick. Der widerspenstige Pony verdeckt seine Augen zum Teil, verstärkt den ernsten Ausdruck seines Blicks, der den sanften Schwung seiner stets lächelnden Lippen Lügen straft.

»Ja, gerne, bei mir geht heute nichts mehr.« Elif vergräbt die Hände in den Taschen ihres Mantels. An der frischen Luft merkt sie die Wirkung der Weinschorle. Würde sich die Scham doch nur in der Watte in ihrem Kopf verlieren und unbemerkt auflösen. Stattdessen sitzt sie ihr im Nacken und schickt Hitze wellen durch ihren Körper. Als wollte die Scham sie zwingen, ihren Mantel abzuwerfen und zu zeigen, warum Finn die Beherrschung verloren hat.

Schweigend geht sie neben Aabid die Weißliliengasse entlang Richtung Große Langgasse. Hat er sie beim Rauslaufen gesehen? Oder schon vorher? In den Armen von Finn?

Kurz bevor sie zur Ludwigstraße kommen, ruft jemand hinter ihnen: »Ey, wartet mal!«

Es ist Isa, ihre jüngere Schwester. Hand in Hand kommt sie mit Jonas aus der Gasse vom Ballplatz heraus spaziert. Ihre identischen Cowboy-Hüte weisen sie als Paar aus.

Fehlt nur noch Bachar.

Kaum gedacht, schält sich dessen hochgewachsene Silhouette aus der Dunkelheit der Häuserflucht.

»Ihr habt's aber nicht lange ausgehalten«, sagt Isa. Genau wie die beiden Jungs darf sie mit fast fünfzehn nicht in die

Clubs zum Weiterfeiern. Weshalb sie auf dem Schillerplatz ausgeharrt haben.

Bevor Elif eine passende Ausrede einfällt, tönt Bachar in seiner bekannt knappen Art los: »Zehn, dieses Jahr waren's zehn.«

»Zehn was?«, fragt Jonas, der erst seit kurzem mit Isa zusammen ist.

Isa schubst sie an und im Chor antworten sie: »Zehn Leute fanden sein mega Rabbiner-Kostüm geil.«

»Aber so rennt er doch immer rum«, wendet Jonas ein.

»Ja, an Fasnacht falle ich damit aber nicht auf«, antwortet Bachar. »Einer hat mich angemacht, weil mein Kostüm zu krass wäre. Wie ich's wagen könnte, mich als Jude zu verkleiden.«

Isa kichert und drückt sich an Jonas, der beide Arme um sie schlingt. Elif schaut weg.

»Ich habe ihn gefragt, ob er mein Ding auf Beschneidung kontrollieren will.«

Aabid grinst und schlägt Bachar anerkennend auf die Schulter, auch Isa und Jonas lachen.

Elif nicht. Den Satz hat sie heute so ähnlich schon einmal gehört.

»Und, wollt' er?«, fragt Jonas.

»Nein, war dann schnell weg.«

»Und wie war es bei euch?«, fragt Isa und schaut sie eindringlich an.

»Gut.« Sie weicht dem Blick aus.

»Bei uns war es großartig.« Dabei strahlt ihre Schwester Jonas an, der breit grinst.

Elif hatte bisher keinen festen Freund. Seit jenem denkwürdigen Auftritt ihres Vaters wird sie in der Klasse gemieden und egal, welcher außerschulischen Gruppe sie sich anschließt, immer ist da jemand, der die Geschichte kennt und sie bloßstellt.

»Yalla!«, sagt sie, um weiteren Fragen zu entgehen.

Die Gruppe läuft schweigend Richtung Große Bleiche. Elif vorne, Bachar und Aabid neben ihr, dahinter Isa und Jonas. Der Hall ihrer Schritte wird vom gelegentlichen Kichern ihrer Schwester begleitet und sie möchte gar nicht wissen, was die beiden dazwischen tun.

Erst als sie die Kaiserstraße überquert haben und Elif auf die Boppstraße zusteuert, ruft Isa von hinten: »Wollt ihr laufen? Nicht lieber Bus?«

Sie wartet nicht auf allgemeine Zustimmung, sondern biegt gemeinsam mit Jonas Richtung Bahnhof ab. Die anderen folgen ihnen widerspruchslos und Elif überlegt, wann genau ihre kleine Schwester dieses Selbstbewusstsein entwickelt hat.

Auf dem Bahnhofsplatz tummeln sich etliche verkleidete Gestalten.

»Zwanzig Minuten«, sagt Isa, nachdem sie die Anzeige für die Busse gecheckt hat.

»Lass laufen«, sagt Bachar.

»Nee, für Jonas zu weit«, antwortet sie, bevor Jonas sein Okay geben kann.

Stimmt, der muss nach Gonsenheim, fällt Elif ein. Der Rest der Gruppe in die Neustadt.

Keiner sagt etwas dagegen und sie will ihre Ruhe, kein Gelaber. Während die anderen die Fakten des Abends austauschen, stellt sie sich etwas abseits.

Plötzlich wird sie angerempelt. Sie geht einen Schritt zur Seite.

»'schuldigung«, nuschelt der etwa Dreißigjährige und schenkt ihr ein verschmitztes Lächeln, das sie erwidert. Neben ihm tauchen zwei weitere Männer auf. Er legt seine Arme um deren Schultern und alle drei mustern sie eingehend.

»Männer, darf ich euch meine kleine Freundin vorstellen? Das ist ... Wie heißt du?« Er macht einen schwankenden Schritt auf sie zu. Er trägt einen schwarzen Mantel, dazu einen weißen Seidenschal und weiße Handschuhe. Den Zylinder nimmt er ab und verbeugt sich vor ihr, was ihm deutlich schwerfällt.

»Lass, mein Bus kommt gleich.« Sie sucht ihre Freunde, aber die anderen Wartenden versperren ihr die Sicht.

»Kein Ding, wir nennen dich Bunny-Häschen.« Das Trio lacht. Der Typ mit dem Zylinder kommt näher. »Soll ich dir die Wartezeit versüßen?«

Seine Ausdünstungen sind eklig, kalter Rauch, vermischt mit Schweiß, und sein abgestandener Alkoholatem streift ihre Wange. Wie erstarrt steht sie da.

Er macht einen Kussmund. »Komm, Häschen, komm zu deinem Rammler.« Wieder lachen die drei. Die Umstehenden werden auf sie aufmerksam, aber die meisten schauen gleich wieder weg.

»Na, Häschen, nicht so schüchtern.« Er kommt noch näher und rülpst. Eine Mießfahne nach schalem Bier und Korn weht ihr ins Gesicht. Sie würgt.

»Wehe du kotzt mich an«, lallt er, weicht aber nicht zurück.

»Digga, lass ma!«, schreit jemand. Plötzlich steht Aabid neben ihr und schubst den Mann zur Seite. Der strauchelt, tritt ins Leere. Im Fallen bekommt er Elif zu fassen und zieht sie mit sich zu Boden. Starr vor Schreck liegt sie auf dem Typ, der unter ihr zappelt und fluchend versucht, sie wegzuschieben. Seine Hände begrabschen ihre Hüfte und rollt sie von sich runter, dann versucht er aufzustehen.

Aabid beugt sich vor, schiebt den Typ zur Seite und greift nach ihrer Hand. Mit einem Ruck zieht er sie auf die Beine. Doch der Idiot liegt auf ihrem Mantel. Die Druckknöpfe

springen auf und geben den Blick auf ihre schwarzen Netzstrümpfe frei.

»Arsch!«, schreit Isa, die jetzt neben ihr steht. Ihre Freunde stellen sich vor Elif und Isa hilft ihr, den Mantel schnell wieder zu schließen. »Alles okay?«

Sie nickt, sie ist wie betäubt.

»Ah, die Schlampe gibt sich lieber mit den Asis ab. Wenn du mal einen guten deutschen Schwanz willst, meld' dich«, schreit der Typ beim Aufstehen. Er schaut sich suchend um, findet aber nur seinen Zylinder, seine Kumpels sind verschwunden. Er hebt den Hut auf, wirft ihr einen angewiderten Blick zu und spuckt auf den Boden. Dann verlässt er den Vorplatz Richtung Bahnhof.

»Selber Asi!«, ruft Isa ihm hinterher und drückt sie fest an sich.

»Was geht denn mit dem? Kommt ma'!«, ruft Jonas.

»Und was willst du machen? Eier abschneiden?«, fragt Bachar. »Wobei das das einzig Richtige wäre. So Deppen sollten sich nicht vermehren.«

»Nee, einfach Polizei rufen«, erklärt Jonas.

»Hölle nein!«, fährt Isa ihn an. »Was glaubst du, was passiert, wenn Elif da so auftaucht?«

»Kann doch anziehen, was sie will. Und wenn ihr sagt, wer euer Vater ist, sind die sicher bei euch«, wendet Jonas ein.

»Echt, hör mit der Scheiße auf. Ich weiß, was die Kollegen denken, wenn ...«

»Klappe!« Sie schneidet ihrer Schwester das Wort ab. »Ich will heim.«

Wie kann ich jemandem vorwerfen, mir eine Mitschuld zu geben, wenn ich selbst so denke, überlegt sie. Mit dem Kostüm

wollte ich Finn anmachen. Wie konnte ich so dumm sein? Klar, dass auch andere drauf anspringen.

Plötzlich spürt sie wieder Finns Hand zwischen ihren Beinen. Den Moment des Erschreckens, den ihr Körper mit scheinbarem Verlangen wegschüttelte. Ihr Verstand schaltete in den Leerlauf. Er nutzte ihre Starre aus, rieb ihre Scham, während die andere Hand ihren Kopf wie ein Schraubstock festhielt. Unfähig sich zu bewegen, stand sie stocksteif da, ohne reagieren zu können. Seine Lippen presste er auf ihre und er schob seine Zunge in ihren Mund. Endlich schaffte sie es, ihn wegzustoßen und davonzulaufen.

Ohne auf die anderen zu achten, läuft Elif wieder los.

Blindlings.

Sie ignoriert die Rufe ihrer Freunde. Erst das Klingeln einer Straßenbahn schreckt sie auf. Ohne langsamer zu werden, wechselt sie die Richtung nach links zum Hauptbahnhof. Zugleich sieht sie den Streifenwagen, der am Nordeingang parkt. Zum Glück ist er leer. Kollegen ihres Vaters oder gar ihm selbst will sie nicht begegnen. Ohne nachzudenken, biegt sie nach rechts ab, Richtung Gleis 11.



KAPITEL 2

Dunkel war's, der Mond schien helle

Mittwoch, 11.11.

»Elif, warte«, ruft ihre Schwester.

Doch sie ignoriert sie.

Aabid holt sie ein, läuft neben ihr und fragt: »Alles gut?«

Sie bleibt stehen, die anderen schließen auf. Sie spürt die fragenden Blicke, kann sie kaum ertragen.

»Ja, alles gut.«

»Okay, gehen wir zurück zum Bus«, schlägt Isa vor. »Ich brauch nicht noch mehr Scheiße.«

Elif zuckt mit den Schultern, sie wäre lieber allein.

»Was willst du hier?«, fragt Bachar.

»Ich wollte ...« Wieder zuckt sie mit den Schultern.

»Ey, ist das nicht der Typ?«, unterbricht Jonas sie.

Alle schauen in die Richtung, in die er deutet. Tatsächlich, weit hinten, am Ende des Gleises, steht ein Mann mit Zylinder. An seiner Haltung erkennt sie, dass er sich gerade erleichtert. Die Hand, die sie eben noch angefasst hat, hält jetzt sein Ding,

schießt es ihr durch den Kopf. Ihr wird übel, sie muss würgen. Ein saurer Geschmack breitet sich in ihrem Mund aus.

»Los!«, brüllt Jonas und stürmt los.

»Yalla!«, stimmt Bachar ein. Und auch Aabid rennt zum Ende des Bahnsteigs.

Der Mann wird auf sie aufmerksam. Selbst aus der Entfernung glaubt Elif, Panik in seinem Blick zu erkennen.

»Was wollen die jetzt?«, flüstert Isa.

Sie schüttelt sich, sie versucht den galligen Geschmack durch Schlucken loszuwerden.

»Yalla!« Isa greift nach ihrer Hand und läuft ebenso los.

Der Typ entscheidet sich offenbar für Flucht, dafür bleiben ihm nur die Gleise. Er springt hinunter ins Gleisbett und stolpert schwankend los. Dabei rutscht ihm der Hut vom Kopf. Kurz bleibt er stehen, entscheidet sich aber zum Weiterlaufen. Immer wieder gerät er ins Straucheln, kämpft darum, das Gleichgewicht nicht zu verlieren.

Die Jungs bleiben kurz stehen, dann springen sie ebenfalls vom Bahnsteig hinunter. Sie laufen diagonal über die Gleise. Damit schneiden sie dem Mann den Weg zum Bahnsteig 4b/5b ab. Der ist als einziger annähernd so lang wie der für Gleis 11. So bleibt dem Typ nichts anderes übrig, als weiter über das Gleisfeld zu laufen.

Wartet, will Elif schreien, doch es wird ein Krächzen. Dafür dröhnt eine Stimme in ihrem Kopf: Lass sie, er hat es verdient.

Sie bleiben an der Bahnsteigkante stehen. Isa macht Anstalten, ins Gleisbett hinunterzuspringen. Gerade rechtzeitig hält Elif sie zurück.

Sie schüttelt den Kopf, kämpft mit der aufsteigenden Übelkeit.

»Was? Sollen wir nicht hinterher?«, fragt Isa erstaunt.

Elif schüttelt den Kopf, will »Nein« schreien, doch es wird ein Flüstern.

Mittlerweile hat der Typ mehr als die Hälfte der Strecke bis zur Mombacher Straße zurückgelegt. Doch die Jungs sind ihm dicht auf den Fersen. Sie hört sie Beschimpfungen rufen und Steine werfen. Zitternd geht sie in die Hocke, kann sich gerade noch abfangen, um nicht in die Tiefe zu fallen.

Isa schreit: »Hört auf!« Ihre Stimme übertönt das Johlen der Jungs und das Knirschen des Schotters. Sie bleiben stehen, drehen sich um, während der Mann unbeeindruckt weiter stolpert.

Elif schaut zu ihrer Schwester auf, die den anderen gestikuliert, zurück zum Bahnsteig zu kommen. Die drei scheinen unschlüssig zu sein, deshalb nimmt sie all ihre Kraft zusammen und ruft: »Der ist es nicht wert!«

Endlich kommen sie zurück.

Elif und Isa helfen ihnen, auf den Bahnsteig zu klettern. Oben angekommen, schaut Jonas sie fragend an. »Ich dachte, du wärst deshalb hinter dem her.«

»Was? Nein!«

»Echt nicht? Wild«, sagt Bachar. »Was wolltest du denn hier?«

»Nichts. Ich wusste nicht, wo der hin ist. Das war Zufall!« Elif ist völlig fassungslos, das hatte sie nun wirklich nicht gewollt. Obwohl der Schreck dem Typen recht geschieht. Sie schaut entschuldigend in die Runde. Aabid sieht sie als einziger nicht an. Er scheint etwas hinter ihr am Bahnhof zu beobachten. Sie dreht sich um.

Ein grässliches Quietschen lenkt sie ab. Erschrocken schauen alle in Richtung Mombacher Straße. Rund zweihundert Meter vom Bahnsteig 4b/5b entfernt rutscht ein Zug über die Schienen und kommt stockend zum Stehen.

Dann herrscht Stille. Mit angehaltenem Atem sucht Elif die Gleise ab. Wo ist der Typ? Hat er es bis zur Mombacher Straße rüber geschafft? Doch die Straßenbeleuchtung reicht nicht bis zu den Gleisen. Vielleicht hat er sich im Gleisbett versteckt, nachdem die Verfolger ihre Jagd aufgegeben haben.

Laut fluchend steigt der Lokführer aus. »So eine Scheiße!«, glaubt Elif, ihn rufen zu hören.

»Hat er den Mann gekriegt?«, flüstert sie.

Keiner antwortet, alle stehen wie erstarrt neben ihr.

Gebannt beobachten sie, wie der Zugführer an der Lok entlang nach vorne geht, sie umrundet und aus ihrem Sichtfeld verschwindet. Ab und zu blinkt ein Licht zwischen den Rädern auf.

»Der sucht ... was.« Elif kann das Offensichtliche nicht aussprechen.

»Yalla!«, sagt Bachar.

»Ja«, stimmt Aabid zu.

»Nein, lass helfen«, sagt Elif. Isa drückt sich an sie und sie ist nicht sicher, wer von ihnen beiden zittert.

»Was?« Bachars Blick wirkt kalt. »Bei was? Reste einsammeln? Let them cook.«

»Sorry«, flüstert Aabid und schüttelt den Kopf, »keine Cops.«

Bachar klopft ihm auf die Schulter und ohne auf Zustimmung zu warten, gehen sie in Richtung Ausgang. Elif schaut ihnen hinterher, sieht, wie Bachar seinen breitrempigen Hut tief in die Stirn zieht und Aabid im Laufenden die Kapuze seines Hoodies unter der Jacke hervor nestelt und sie über den Kopf streift.

Jonas sieht sie fragend an. »Komm, lass auch gehen, oder?«

Sie schaut hinüber zur Unglücksstelle. Eine Uniformierte rennt den Bahnsteig hinunter, an dem der Zug wahrscheinlich einfahren sollte. Alle Signale stehen auf Rot.

Aus der Lautsprecherbox über ihnen tönt es: »Die RB75 nach Aschaffenburg über Darmstadt Hauptbahnhof fällt aus.«

»Glaubt ihr ...?« Elif hat nicht den Mut, ihre Vermutung in Worte zu fassen.

»Ich glaub, der is' weiter gerannt«, sagt Jonas. »Die woll'n bestimmt nur wissen, dass nix passiert ist.«

»Ich will heim«, flüstert Isa.

»Okay«, stimmt sie zu.

Im Gehen blickt sie zurück. Eine Polizistin steht am Ende vom Gleis mit dem Funkgerät am Mund.

Sie ruft Verstärkung und die Sanis, denkt Elif. Mit einem mulmigen Gefühl wendet sie sich ab. Wenn er tot ist, bin ich schuld.



KAPITEL 3

Zu nachtschlafender Zeit

Mittwoch, 11. 11.

Die Schutzpolizistin Kathrin Ebener folgt ihrem Kollegen Max Herz die Treppe zu Gleis 8 herunter. Von dort kann man sie sehen, die Wand-Reliefs, die zur Zeit der Nazi-Herrschaft hier angebracht wurden. Arbeitswillige Männer, die dem Regime folgen, ohne es in Frage zu stellen. In der Oberstufe hat ein Lehrer sie auf diese Kunstwerke hingewiesen und seine politische Richtung konnte man leicht an seiner glühenden Rede erraten.

Doch deshalb ist sie heute Nacht nicht hier. Die Leitstelle hat einen Notruf aus einem durchfahrenden Zug erhalten. Eine Frau im verwirrten Zustand würde sich nahe der Bahnsteigkante aufhalten. Weil sie mit ihrem Streifenwagen in der Nähe waren und die Bundespolizei Unterstützung angefragt hat, haben sie den Einsatz übernommen.

Sie brauchen die torkelnde Frau nicht lange zu suchen.

»Den Personalausweis bitte.« Kathrin versucht, den unstehten Blick der Frau einzufangen, der ihre strähnigen Haare ins Gesicht hängen.

Kathrin riecht den Alkohol im Atem. Sie tritt einen Schritt zurück und streicht sich selbst eine widerspenstige Haarlocke aus dem Gesicht. Heute tragen sie keine Mützen, wie üblich während der dollen Tage.

Außer den Beamten im Dienst und den anderen Einsatztteams ist in Mainz wahrscheinlich niemand nüchtern, alle feiern im Schatten des Doms und Gott Jokus regiert die Stadt.

»Was?«, fragt die Frau viel zu laut. Ihre Stimme schreckt eine Taube auf, die in einiger Entfernung Krümel vom Bahnsteig gepickt hat.

»Ihre Ausweispapiere«, versucht nun Kathrins Kollege Max Herz, zu der Frau durchzudringen. Sie sind seit einigen Monaten ein festes Team und Kathrin ist froh, mit einem erfahrenen Kollegen unterwegs sein zu dürfen. Sie mag seine leicht sarkastische Art, mit der er besonders die Nachtdienste erträglicher macht. Und seit er sein seltsam anmutendes Ankerbärtchen abrasiert hat, sieht er wesentlich attraktiver aus, trotz seines Alters.

»Was?« Die Frau macht einen Schritt in Richtung der beiden und streckt die Hand aus, in der sie einen Haarreif mit Plüschohren hält. Der Mantel, den sie über dem Arm trägt, rutscht herunter. Ohne darauf zu achten, kommt sie einen Schritt näher.

»Stopp«, weist Kathrin die Frau zurecht, die sicher kaum älter als sie selbst ist, und geht einen Schritt zur Seite, sodass Max und sie die Frau in ihrer Mitte haben.

»Ich denke, es wäre besser, wenn Sie sich setzen«, sagt Max. Er hat bereits die Einweghandschuhe übergezogen, die

schlumpfblassen, und führt die Frau zu einer Bank. Auch Kathrin zieht Handschuhe an, hebt den Mantel auf und folgt ihnen.

»Wie heißen Sie und wo wollen Sie hin?«, fragt Max, nachdem er die Betrunkene auf der Bank platziert hat.

Berechtigte Frage, warum sonst sollte sie sich auf dem Bahnsteig herumtreiben, denkt Kathrin.

»Halt, nicht ausziehen«, ruft Max, weil die Frau Anstalten macht, ihren Pullover über den Kopf zu ziehen.

Kathrin tastet den Mantel ab und findet einen Schlüsselbund und ein Handy. Auf der Rückseite des Handys klemmt unter der durchsichtigen Hülle eine EC-Karte. Sie nennt Max den Namen, damit er eine Personenabfrage machen kann, steckt beides zurück in die Manteltasche und legt ihn neben die Frau auf die Bank.

»Frau Dietz, wo möchten Sie hin?«, spricht Kathrin die Frau, die jetzt mit geschlossenen Augen auf der Bank sitzt, erneut an.

»Frau Dietz?« Kathrin versucht es lauter, um sie zu wecken. Die Frau schreckt hoch, öffnet den Mund, ihre Lippen bewegen sich. Doch falls sie etwas sagt, wird sie von einem ohrenbetäubenden Quietschen übertönt.

Der Lärm kommt aus Richtung Westen. Keine hundert Meter außerhalb des Bahnhofs kommt ein Zug zum Stehen. Die blockierten Bremsen verstummen und die Nacht hält Sekundenlang den Atem an. Genau wie Kathrin.

Max reagiert zuerst. »Sie bleiben hier«, befiehlt er der Frau, bevor er losrennt. Kathrin beobachtet, wie ihr Kollege immer zwei Stufen der Treppe nach oben nimmt. Nun erwacht auch sie aus der Starre und nach einem prüfenden Blick auf die Frau, die teilnahmslos auf der Bank sitzt, sprintet sie hinterher. Oben angekommen sieht sie Max auf der Rolltreppe zum Bahnsteig 5b verschwinden.

Dort kommen sie dem Zug am nächsten. Auf der Rolltreppe macht sie Meldung. Unten angekommen, rennt sie weiter. Die wenigen Leute, die hier stehen, schauen zum Gleisende. Dort ist Max gerade angekommen und springt ins Kiesbett. Kathrin sieht den Lokführer aufgeregt winken und etwas rufen. Worauf Max stoppt.

Als Kathrin das Ende des Bahnsteigs erreicht, klettert er gerade wieder hoch.

»Er denkt, dass er niemanden erwisch hat«, erklärt er. »Aber er hat jemanden gesehen und will sichergehen.«

Kathrin macht über Funk Meldung.

Gespannt warten sie, bis der Lokführer von seinem Erkundungsgang zurückkommt. Als er vor der Lok auftaucht, hebt der den Arm und zeigt Daumen hoch.

»Fehlalarm!« Dann steigt er in die Lok und fährt langsam in den Bahnhof auf Gleis 4 ein. In Höhe von Kathrin und Max bleibt er stehen.

»Er war schneller, als ich dachte«, ruft der Lokführer ihnen durch das geöffnete Seitenfenster zu.

»Aber Sie haben jemanden gesehen?«, fragt Max, während er Notizen macht.

»Ja, was denken Sie denn? Laut Statistik bin ich überfällig für einen Personenschaden.«

Kathrin erschrickt über seine nüchterne Art.

»Aber er war weg, als Sie nachgeschaut haben?« Max geht nicht auf die Bemerkung ein.

»Himmel, ja. Glauben Sie, sonst wäre ich weitergefahren?«

»Was gibt's?«, ruft eine Frau, die aus der Zugtür herauschaut. Wohl die Zugbegleiterin. Das Neonlicht hebt die Blässe ihres Teints deutlich hervor. Sie ist jung, sehr jung, und ihre Augen sind weit aufgerissen.

»Nichts, falscher Alarm«, beruhigt sie der Zugführer. »Und drinnen? Hast du einen Überblick, ob jemand verletzt ist?«

»Keiner verletzt. Ich bin durchgelaufen, wir haben fünf Fahrgäste. Sie haben alle einen riesigen Schrecken bekommen.«

»Gut. Ich würde gerne meine Fahrt fortsetzen. Oder spricht etwas dagegen?«, fragt der Lokführer Max.

Er gibt keine Antwort, sondern schaut in Richtung Mombacher Straße. Dort fahren vereinzelt Autos.

Nichts Auffälliges, denkt Kathrin, die seinem Blick folgt.

»Okay, es spricht nichts dagegen«, beantwortet Max nun die Frage.

»Danke. Ich gebe Entwarnung«, sagt der Lokführer und verschwindet wieder im Führerstand und die Zugbegleiterin schließt die Tür.

Kathrin und Max warten, bis der Zug weiterfährt und regulär an Gleis 4 zum Stehen kommt. Anschließend laufen sie Richtung Rolltreppe und gehen zurück zum Gleis 8.

Frau Dietz ist verschwunden. Falls sie mit einem Zug fahren wollte, hat sie es sich wohl anders überlegt. Unter der Bank entdeckt Kathrin das Handy und hebt es auf.

»Steck es ein. Mal sehen, ob Frau Dietz sich morgen daran erinnert, wo sie es hat liegen lassen«, sagt Max und zieht sein Funkgerät hervor. »Hat die Abfrage von Frau Laura Dietz etwas ergeben?«

»Negativ«, knackst es aus dem Gerät. »Zu viele Treffer.«

»Okay, sie ist mittlerweile verschwunden, hat aber persönliche Sachen zurückgelassen. Wir versuchen morgen, über die Bank eine Verbindung herzustellen. Danke und over.«

»Over und aus.«

Die wenigen Fahrgäste aus dem beinahe verunglückten Zug werfen ihnen neugierige Blicke zu.

»Weiter geht's«, sagt Max. »Unsere Schicht geht noch eine Weile.«

»Ja. Leider. Früher war ich Fasenacht immer am Start. Aber im Dienst, mit den Augen eines Polizisten kommt mir das Treiben surreal vor. So völlig ...« Kathrin stockt.

»Sinnbefreit?«

»So könnte man sagen.«

Max grinst. »Willkommen in meiner Welt. Auf Knopfdruck lustig sein, nicht mein Ding. Das verteile ich lieber übers ganz Jahr.«

»Klingt so, als wäre bei dir ständig Fasenacht«, erwidert Kathrin ebenfalls grinsend.

»Eher Zirkus. Mit lustigen Elementen, aber auch akrobatischen Anteilen und viel Raubtierdressur.«

»Deine Töchter?«

»Genau. Teenageralter! Elif, die Ältere, ist verhältnismäßig ruhig, aber Isa ist die geborene Dramaqueen.«

»Und die beiden liegen brav im Bett, während du auf Streife bist?«, fragt Kathrin.

»Davon gehe ich aus.«

Kathrin lächelt.

Gemeinsam laufen sie durch die Bahnhofshalle. Ihr Streifenwagen parkt am Nordeingang. Im Gebäude und davor herrscht viel Betrieb. Ein Großteil der Leute ist stark angetrunken, was den Geräuschpegel der Gespräche hebt, viele sind maskiert. Die Verkleidung reicht vom neckischen Hütchen bis zum selbst gestalteten Mottokostüm für Gruppen.

Max schaut auf die Uhr. »Fahren wir zum KUZ. Die Party ist bei unter Achtzehnjährigen beliebt und es ist bald Mitternacht.«

»Du willst die Sperrstunde für Minderjährige kontrollieren?«, fragt Kathrin.

»Warum nicht? Bevor die Veranstalter alle fünf gerade sein lassen, zeigen wir besser rechtzeitig Präsenz.«

»Ich empfand es immer als diskriminierend, wenn ich farblich gebrandmarkt war.«

»Du meinst die Einlassbändchen? Die erleichtern unsere Arbeit. Du wirst sehen, das ist die Nacht der Perspektivenwechsel.«



KAPITEL 4

Noch vor der Wolfsstunde

Donnerstag, 12. 11.

Kathrin gähnt ausgiebig und trinkt den letzten Schluck kalten Kaffee. Sie parken am Straßenrand und beobachten den mäßigen Verkehr auf der Kaiserstraße. Vereinzelt sind Leute unterwegs, aber es scheint, als würde die erste Nacht der Narrenzeit relativ friedlich enden.

Selbst die Kontrolle im KUZ konnten sie ohne besondere Vorkommnisse durchführen.

»Wagen acht, seid ihr frei?«

Max greift nach dem Funkgerät. »Was gibt es?«

»Einsatz am Bahnhof. Ein Personenunfall wurde gemeldet. Da euch der von vorhin abgehauen ist, dachte ich, ihr würdet gerne übernehmen.«

»Sehr witzig. Wir übernehmen.«

»Danke, over.«

»Wenn ich die Wahl hätte, würde ich lieber hierbleiben«, sagt Kathrin. Sie schaltet das Blaulicht an und fährt auf die

IMPRESSUM

Dieses Buch ist ein Werk der Fiktion. Namen, Figuren, Orte und Ereignisse sind frei erfunden oder in einem fiktionalen Zusammenhang verwendet. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen, realen Institutionen oder tatsächlichen Ereignissen sind nicht beabsichtigt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data-Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

WER VERSUCHUNG WECKT

Ein Mainz-Krimi von Monja Luz

1. Auflage 2026 | Originalausgabe
Vigilia-Verlag GmbH, Kelkheim
info@vigilia-verlag.de

© 2026, Vigilia-Verlag GmbH. Alle Rechte vorbehalten.
Vertretungsberechtigter: Prof. Dr. Gerhard Hücker
Wilhelmstraße 3, 65779 Kelkheim

ISBN: 978-3-912940-02-2

Lektorat: sandra-jungen.de
Gestaltung: smd.com.de
Satz: Silke Schüler, Portimão

Printed in the EU

Besuchen Sie uns im Internet:
www.vigilia-verlag.de